

Rezension zu:

Ulrich Kropač / Uto Meier / Klaus König (Hg.): Zwischen Religion und Religiosität. Ungebundene Religionskulturen in Religionsunterricht und kirchlicher Jugendarbeit – Erkundungen und Praxis



die autorin

Dr.ⁱⁿ MMag.^a Renate Wieser MA; Lehrende an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Graz und wissenschaftliche Projektmitarbeiterin am Institut für Katechetik und Religionspädagogik der Universität Graz („Narratologische Exegese und subjektorientierte Bilddidaktik“).

Ulrich Kropač / Uto Meier / Klaus König (Hg.): Zwischen Religion und Religiosität. Ungebundene Religionskulturen in Religionsunterricht und kirchlicher Jugendarbeit – Erkundungen und Praxis, Würzburg: Echter 2015. ISBN 978-3-429-03757-4

Der vorliegende Sammelband dokumentiert die interkonfessionelle Tagung „Zwischen Religion und Religiosität. Herausforderungen für Religionsunterricht und kirchliche Jugendarbeit durch ungebundene Religionskulturen“, welche 2013 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt stattgefunden hat. ‚Religion‘, ‚Religiosität‘ und ‚Religionskultur‘ stellen damit auch den begrifflichen Rahmen der Tagung und des Bandes dar: Denn wiewohl kirchlich-institutionalisierte bzw. konfessionelle *Religion* derzeit massiv erodiert, ist *Religiosität* bei jungen Menschen durchaus kein marginales Phänomen – allerdings bildet sie ein komplexes, nicht eindeutiges Gebilde, welches von den Herausgebern des Bandes wie folgt beschrieben wird: „Sie löst sich von inhaltlichen Geltungsansprüchen ab, schenkt der Wahrheitsfrage so gut wie keine Bedeutung und tendiert zu einem freien Arrangement religiöser Elemente in hochindividualisierter Gestalt.“ (7) Gleichzeitig kommt die profane Gegenwartskultur als eine religionsproduktive in den Blick: Religiöses, Religionsanaloges oder Quasireligiöses sind in ihr vielfältig verbreitet, sie generiert eine eigene *Religionskultur*.

Vor diesem Hintergrund widmete sich also der vorliegende Band dem Zwischen-Raum zwischen ‚objektiver‘ Religion und ‚subjektiver‘ Religiosität und diskutiert konzeptionelle wie praktische Fragen, die sich aus dem Ineinander von Religion, Religiosität und Religionskultur für den Religionsunterricht und die kirchliche Jugendarbeit ergeben. Dabei plädieren die Herausgeber für ein Verständnis von

religiösen Bildungsprozessen als Orte, „die die Religionskultur als Ganzes unter bildenden Vorzeichen in den Blick nehmen“ (16). Ihre Beiträge als „Suchbewegung“ (8) verstehend, tasten sich die AutorInnen in neue Gegenden vor – bloße Verlängerungen des Bisherigen sind dabei nicht gewollt, vielmehr braucht es völlig neue Ansätze ...

Die Beiträge in Kapitel 1 präsentieren empirische Erkenntnisse zu (un-)gebundenen Religionskulturen: Hans Streib analysiert die Differenz zwischen Religion und Religiosität als „Grundsignatur“ (post)moderner Gesellschaften und bietet empirische Erkenntnisse zur Spiritualität Jugendlicher als „Label für individualistische, erfahrungsorientierte ‚gelebte‘ Religiosität“ (37). Über die religiöse Selbstsozialisation Jugendlicher in Jugendkulturen schreibt Manfred Pirner und wirft resümierend „die doppelte Frage auf, wie den in den Jugendkulturen deutlich werdenden Bedürfnissen, Sehnsüchten und vor allem auch *Potentialen* der Jugendlichen in kirchlichen bzw. religionspädagogischen Angeboten mehr Raum gegeben werden kann und wie sie in religiösen Bildungsprozessen im Sinne einer lebenshelfenden, kritisch-konstruktiven Begleitung aufgegriffen werden können“ (50). Jugendliche leben in einer medial geprägten Welt, in der Computerspiele in hohem Ausmaß ihre Sozialisation bestimmen. Deswegen beschäftigen sich Ines Sura und Roland Rosenstock mit impliziten religiösen Inhalten in der Computerspielkultur und unterziehen sie einer religionspädagogischen Reflexion. Die facettenreiche Religiosität muslimischer Jugendlicher sowie die Herausforderungen interreligiöser Bildung werden von Martin Jäggle beschrieben und gipfeln in der Forderung nach einer pluralitätssensiblen „Kultur der Anerkennung“.

Das zweite Kapitel blickt unter dem Titel „Religion und Religiosität in religiöser Bildung“ auf Religionskulturen in der Praxis religiöser Bildung in Schule und in der kirchli-

chen Jugendarbeit. Diesbezüglich analysiert Helga Kohler-Spiegel das Verständnis und Verhältnis von Religion und Religiosität im schulischen Religionsunterricht und reflektiert darüber, wie Lernprozesse gestaltet werden müssen, die beides – individuelle religiöse Erfahrungen und religiöse Traditionen – in den Blick nehmen und kreativ-konstruktiv miteinander in Beziehung setzen. Aus protestantischer Perspektive und aus der Erfahrung mit dem Konzept des ‚Hamburger Weges‘ heraus – ‚Religiöse Bildung für alle – Bekenntnis später!‘ – erinnert Bärbel Husmann an „ressentimentfreies Urteilen über Religion“ als Bildungsziel des Religionsunterrichts und plädiert dafür, im „Religionsunterricht für alle“ besonders auch den Suchenden einen geschützten Raum zur Auseinandersetzung mit ihrer religiösen Biografie zur Verfügung zu stellen. Carsten Gennerich wirbt für eine emotionsorientierte Religionsdidaktik und sieht in der verstärkten Beachtung von Emotionen in der religiösen Bildung eine Chance, in einer säkularen Gesellschaft den „Mehrwert“ religiöser Deutungsperspektiven für Sinnkonstruktionsprozesse aufzuzeigen.

Die Polarität von Religion und Religiosität in konkreten, liturgisch-rituellen Handlungssegmenten konstruktiv überwinden, wollen die Beiträge des dritten Kapitels. Dafür nimmt Ruprecht Mattig die Popkultur als Teil des modernen Heiligen Kosmos, als Ort, an dem die Sehnsucht moderner Menschen nach rituell-religiöser Erfahrung gestillt wird, in den Blick. Peter Hahnen sieht es als Aufgabe der Liturgie, Jugendlichen den Transit in das liturgische Handeln und Erleben anzubieten. Reduktion und Authentizität hinsichtlich der „Ästhetik“ liturgischer Handlungen sowie eine liebevolle Gestaltung sollen junge Menschen einladen, vom BesucherInnen- zum TeilnehmerInnenstatus zu wechseln. Patrik C. Höring beschäftigt sich mit der Firmkatechese und betont die Relevanz der sakramentalen Doppelstruktur – anamnetisch-retrospektive Vergewisserung des Geistes Gottes und epikletisch-prosektive Bitte um den Heiligen Geist für das weitere Leben als ChristIn – für die Katechese: Firmkatechese wird – auf Basis der in Jesus greifbar und konkret erfahrbar gewordenen Gottesliebe – als „Liebesschule“ nach 1 Kor 13 konzipiert und gestaltet. Jugendkirchen in ihrer „Brückenfunktion“ zwischen den Polen von Religion und Religiosität stellt Hans Hobelsberger in das Zentrum: In theologischer Ernstnahme der „Sprachen“ und Themen junger Menschen möchte das Evangelium – u. a. durch ästhetisch-symbolische Kommunikation und emotional-existenzielles Erleben des Kirchenraumes – so ins Spiel gebracht werden, dass für Jugendliche eine kreative Aneignung der christlichen Narrative möglich wird. Da gemeindliche Gottesdienste zumeist in völliger Distanz zu den Ausdrucksstilen und Lebensgewohnheiten von Jugendlichen stehen, weist Hans Mendl auf die Stärken und den Charme von Lai-

enliturgie und Schulreligion: Ausdrucks- und Beteiligungsformen, Sprache und Themen nehmen das (Schul-)Leben der Kinder und Jugendlichen „ins Gebet“, die Passgenauigkeit zwischen Alltags- und Gottesdienstgemeinde wird eingeholt, Alltag und Liturgie können sich am Handlungsort Schule berühren.

Kapitel 4 umfasst Beiträge, welche die theologische Relevanz von sowie religionspädagogische Zugänge zu ungebundener Religionskultur erschließen: Computerspiele (Clemens Bohrer), die Zeichentrickserie „Die Simpsons“ (Roland Rosenstock), Songs der Rock- und Popmusik (Marcus Minten), populäre Spielfilme (Martin Ostermann) sowie Fantasyfilme (Ulrich Kumher) werden im Rahmen einer theologischen Kulturhermeneutik analysiert.

In Kapitel 5 ziehen die HerausgeberInnen konzeptionelle, unterrichtspraktische und katechetische Konsequenzen aus den vielfältigen, ein breites Spektrum umfassenden Beiträgen.

Zusammenfassend liegt ein analytisch aufmerksamer sowie materialreicher Band vor, der Religion und Religiosität junger Menschen differenziert und als theologisch relevant wahrnimmt, wichtige Fragen für eine zukunftsfähige religiöse Bildung stellt, diesbezüglich anregende Diskussionsbeiträge liefert sowie Lust auf weiteres Spurensuchen – wahlweise das Durchbuchstabieren der präsentierten Zugänge und Erkenntnisse hinsichtlich weiterer religionspädagogischer Handlungsfelder – macht. Gerungen wird um ein neues Verständnis von religiöser Bildung, welches die Signaturen der Gegenwart – im Rahmen einer theologischen Kulturhermeneutik – ernst nimmt und als „Zeichen der Zeit“ zu deuten weiß. Radikal wird in Bezug auf formale Orte religiöser Bildung (z. B. Schule) Abschied genommen von allen kirchlich-religiösen Dominanzansprüchen wie auch von der Annahme einer in den Familien vorgängig stattfindenden ‚klassischen‘ kirchlich-religiösen Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. Jugendkulturelle, non-formale Orte religiöser Bildung, an welchen aktuell religiöse Selbstsozialisation von jungen Menschen geschieht, werden in dialogischer Grundhaltung aufgesucht und religionspädagogisch reflektiert. Dies alles geschieht in ansprechend konstruktiv-differenzierter Weise, niemals kulturpessimistisch oder vereinnahmend, aber eben auch nicht problemverleugend oder nivellierend.

Hohe Aufmerksamkeit verlangt dabei sicherlich noch die im Band aufgeworfene Frage nach dem konfessionellen Religionsunterricht, der – den Herausgebern zufolge – vom Konzeptionellen her am Vorrang gebundener tradierter Religion festhält und damit das Verhältnis von tradierter, gebundener Religion und ungebundenen Religionskulturen zum Thema macht. Wie beide Ausprägungen von Religion in ihrer Eigenständigkeit und Differenziertheit, aber auch in

ihren Wechselwirkungen und in ihrem Aufeinander-Verwiesensein in Konzeption, Struktur und Gestaltung des Religionsunterrichts zur Geltung gebracht werden können, ist eine Frage, die weiterer analytischer Differenzierung und fachwissenschaftlicher Diskussion sowie unterrichtspraktischer Überlegungen bedarf.

Autorinneninformation

Dr.ⁱⁿ MMag.^a Renate **Wieser**
Universität Graz
Institut für Katechetik und Religionspädagogik
Heinrichstraße 78B
A-8010 Graz
e-mail: renate.wieser@uni-graz.at
GND: (DE-588)1032633158

